

## **Präsentation des Infrastrukturprojektes „Evaluationsnetzwerk für transdisziplinäre Forschung – EVALUNET“**

Dr. Matthias Bergmann und Dr. Thomas Jahn  
Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt am Main  
Mai 2002

### **1. Die Verortung von Evalunet im Förderschwerpunkt**

Mit dem Projekt „Evaluationsnetzwerk für transdisziplinäre Forschung“, kurz „Evalunet“ genannt, stellen wir Ihnen ein sogenanntes „Infrastrukturprojekt“ vor (**vgl. Abb. 1**). Die Förderung solcher Projekte, die keine Forschungsprojekte im üblichen Sinne sind, wo aber doch wissenschaftlich gearbeitet, und nicht etwa technische Geräte angeschafft werden, ist im Bereich des gemeinnützigen unabhängigen Forschungssektors darauf gerichtet, die - ich zitiere aus der Bekanntmachung des BMBF im Juli 2000 - „Innovationskraft vorhandener Kompetenzzentren sozial-ökologischer Forschung zu stärken und ihre Ausstrahlungswirkung durch Zusammenarbeit und durch Netzwerkbildung mit anderen auf dem Gebiet arbeitenden Einrichtungen zu erhöhen.“ Spezifiziert wird dies dann unter anderem durch das Förderziel einer „Unterstützung der Qualitätssicherung sowie Effizienz- und Qualitätssteigerung von sozial-ökologischer Forschung“.

Hier setzt Evalunet an und konkretisiert dieses Ziel auf die Verbindung zwischen

- dem Aufbauen von Selbstevaluationspotentialen, und
- dem Aufnehmen und Weiterentwickeln von externen Evaluationsverfahren.

Hintergrund ist die Erfahrung, daß für transdisziplinäre Forschung bisher noch kein einheitliches Referenzsystem und verbindliche Verfahren für Qualitätsbewertung und –sicherung sich herausgebildet haben. Es fehlt also ein Maßstab dafür, was „gute“ sozial-ökologische Forschung ist.

Mit dem Projekt, das ich Ihnen nun etwas genauer vorstellen will, soll ein solcher Maßstab erarbeitet (wie sie sehen werden in einem offenen, diskursiven Prozess) und in die beteiligten Institute rückgekoppelt werden. Zugleich sollen dabei Werkzeuge für die praktische Forschungsarbeit entwickelt und über die beteiligten Institute hinaus, zur Verfügung gestellt werden.

Um es etwas paradox zu formulieren, handelt es sich hier um ein transdisziplinäres Forschungsprojekt, in dem die Institut ihre eigenen Praxispartner sind.

## 2. Die beteiligten Institute

Das Projekt wurde von Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) im Rahmen der Forschungsk Kooperation ökoforum beantragt und wird in Zusammenarbeit mit den Öko-Institut Freiburg, dem IÖW Berlin, dem Österreichischen Ökologie Institut Wien, dem Katalyse-Institut Köln und Matthias Bergmann als Projektleiter vom WiKo zu Berlin durchgeführt (vgl. Abb. 2). Es hat im Herbst 2002 begonnen und hat eine Laufzeit von 3,5 Jahren.

Der Forschungsverbund ökoforum wurde im Mai 1990 mit dem Ziel gegründet, Kompetenzen für sozial-ökologische Forschung aus verschiedenen Fächern und Arbeitsschwerpunkten zusammenzubringen und in einem selbstorganisierten Prozess zusammenwachsen zu lassen. Heute, zwölf Jahre später, ist dieser Prozess so weit gediehen, dass sich fünf von sieben Instituten des Ökoforum zusammenschließen konnten, um miteinander ein Vorhaben zu bearbeiten, das durchzuführen doch eine beträchtliche Vertrauensbasis voraussetzt.

Mit der Entscheidung für Evalunet war zunächst das Ziel verknüpft, für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der beteiligten Institute Kriterien und Methoden zu entwickeln, an denen sie ihre Forschungen orientieren können im Sinne der strukturellen Stärkung der konzeptionellen und forschungspraktischen Kapazitäten in diesen Instituten.

Das setzt aber voraus – und wird auch angestrebt – daß weit über die Institute des Ökoforum hinaus kooperiert wird, um den Schatz der Erfahrungen und des Wissens, die einfließen können, so groß wie möglich zu machen. Und so war es auch von anfang an beabsichtigt, die Ergebnisse einem größeren Kreis der sozial-ökologischen Forschung verfügbar zu machen, also ein Ergebnis auch für das Feld der sozial-ökologischen Forschung insgesamt zu erzielen.

Dazu nutzen die beteiligten Institute ihren großen Fundus an Kooperationsbeziehungen zu universitären und privaten Forschungseinrichtungen, zu Praxispartnern aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft und zu vergleichbaren Forschungsgruppen und Förderprogrammen in Europa.

## 3. Die Projektidee

Die Kompetenzentwicklung in der sozial-ökologischen Forschung hängt grundlegend davon ab, dass eine systematische Beschreibung und Bewertung transdisziplinärer Forschung möglich wird. Das bisher verfügbare Material, auf das wir uns dabei beziehen können, ist dafür auch aber nur sehr begrenzt hilfreich.

Die Literatur der Wissenschaftsforschung zu transdisziplinärer Forschung beschränkt sich i.d.R. auf wissenschaftshistorische Abhandlungen oder auf

wissenschaftstheoretische Diskussionen über die Existenz, die Berechtigung oder Sinnhaftigkeit transdisziplinärer bzw. der sogenannten Mode 2-Forschung

Auf der anderen Seite findet man durchaus Ansätze von empirischen Beobachtungen und ihrer Auswertung. Sie sind vor allem im Rahmen von konkreten, transdisziplinär angelegten Forschungsprogrammen wie bspw. dem Förderschwerpunkt Stadtökologie des BMBF entstanden und stark auf die dort gemachten Erfahrungen bezogen.

Eine systematische, auf Transdisziplinarität fokussierte Verknüpfung solcher theoretischen und empirischer Erkenntnisse steht aber erst am Anfang. Zu beobachten ist, dass bisher – in einem eher normativen Verfahren – vermeintlich allgemein gültige Regeln für erfolgreiche transdisziplinäre Forschungsarbeit aufgestellt werden, die ausschnitthaft und wenig systematisch sind – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, wie sie vor allem im Umfeld des SPP Umwelt und der Kulturlandschaftsforschung anzutreffen sind, von deren Erfahrungen Evalunet profitieren kann.

Evalunet verfolgt also die Idee, beide Diskurse, die Wissenschaftsforschung und der Austausch von empirischen Erfahrungen aus der Forschungspraxis miteinander zu verknüpfen und in beide Richtungen weiterzuentwickeln.

#### **4. Projektziele und Projektdurchführung**

##### *Methodisch-konzeptionelle Ziele von Evalunet*

Sozial-ökologische, transdisziplinäre Forschung gewinnt ihren sogenannten "Mehrwert"

- einerseits aus dem gelingenden Integrieren zwischen verschiedenen Fächern bzw. Disziplinen im Sinne kognitiver Integration
- und andererseits aus der praktischen Integration zwischen der Wissenschaft und der "lebensweltlichen Praxis", dem Aufgreifen und aktiven Gestalten der Forderung nach einer partizipationsorientierten Forschung.

Das Erreichen dieses "Mehrwerts" ist mühsam. Wer ein solches transdisziplinäres Forschungsprojekt selbst durchgeführt oder geleitet hat, weiß davon ein Lied zu singen.

- Mühsam ist es deshalb, weil es nicht ausreicht, als Forschende allein die Begrenztheit des eigenen Fach-Beitrags zur transdisziplinären Forschung zu erkennen. Vielmehr muss man auch die Integrationsfähigkeit dieses Beitrags herstellen und dazu zunächst die Integrationsnotwendigkeit erkennen können. Die Forschenden sind so Mitglieder eines "Lernenden Teams".

- Mühsam ist es, weil hoch aufwändige Konzepte zur fächer- und disziplinübergreifenden Integration von Teilergebnissen entwickelt werden müssen, die zudem so verständliche Ergebnisse hervorbringen sollen, dass sie wieder in die "Lebenswelt" rückübersetzbar sind.
- Mühsam ist es vor allem auch deshalb, weil auf solche Weise formulierte Forschungsergebnisse oft genug aus der einzeldisziplinären Perspektive heraus beurteilt werden, ohne dass der Forschungsprozess, der ihnen zugrunde liegt, zur Kenntnis genommen wird (oder genommen werden kann).

Damit kann ein grundlegendes Ziel von Evalunet auf der methodisch-konzeptionellen Ebene angegeben werden:

Erstens: Mit der konzeptuellen Beschreibung von Indikatoren, Kriterien und Methoden transdisziplinärer Forschung wird die Formulierung von Erfolgskriterien für diese Forschung und damit auch ihre Planbarkeit und Erreichbarkeit verbessert.

Zweitens: Mindestens ebenso interessant ist es, Gutachterinnen und Beiräten sowie Entscheidern über Forschungsmittel, Kriterien für die Bewertung dieser Forschung an die Hand geben zu können.

Häberli und Grossenbacher-Mansuy schrieben zu ihrem Lernprozess im Rahmen des Schweizer SPPUmwelt (1998): "Wir haben (...) gelernt, daß transdisziplinäre Forschung nach fünf Dimensionen beurteilt werden kann, nämlich (1) Wissenschaftstheorie, Methode; (2) Fachdisziplin; (3) Integration in den Anwendungskontext; (4) Teamprozeß, Partizipation; (5) "Produkt", Problemlösung". Wenngleich diese Aufzählung nicht unbedingt in jedem Fall Gültigkeit besitzen mag, und vielleicht auch noch nicht vollständig ist, zeigt sie doch die Vielfältigkeit der Analysenotwendigkeiten.

Wer aber ist in der Lage, dafür eine kompetente, umfassende Analyse zu gewährleisten? Eine Analyse, die das Beurteilen der verschiedenen Integrationsleitungen des auszuwertenden Projekts bewerkstelligt. Was für ein Fachmann oder Fachfrau muss der Evaluierende dafür sein? Eine "Breitband"-Wissenschaftlerin mit weitgehender Managementenerfahrung? Diesen Hybriden aus Multiwissenschaftler und Wissenschaftsmanager wird es wohl sehr selten oder auch gar nicht geben, und – und es sollten ihn auch nicht geben müssen.

Wir setzen stattdessen auf ein theoretisch fundiertes und empirisch gesättigtes Evaluationskonzept mit Indikatoren, Kriterien und Methoden für transdisziplinäre Forschung, das arbeitsteilig und für spezifische Projekttypen sowohl für externe Evaluationen herangezogen werden kann als auch zum Gebrauch interner Selbstevaluationsprozesse geeignet ist.

*Forschungspraktische Ziele von Evalunet*

Damit komme ich zu der praxisnahen, zweiten Aufgabe von Evalunet. Mit dem Schaffen dieser methodischen Basis wird eine Grundlage gelegt für eine Systematisierung der Forschungspraxis der sozial-ökologischen Forschung.

- Erstens werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Lage versetzt, eine kontinuierlich Qualitätssicherung für ihre Forschung zu gewährleisten. Denn dies ist nur möglich, wenn sicher ist, was "Qualität" im Sinne von Relevanz- und Gütekriterien in der transdisziplinären Forschung ist.
- Und zweitens sollen für sie im Sinne von Werkzeugen anerkannte Regeln formuliert und Referenzmethoden vermittelt werden, an denen sie sich bei der "Konstruktion" transdisziplinärer Projekte orientieren können.

Ein wichtiger Schritt ist dabei, daß es gelingt, auch das nicht-explizierte Wissen, das sogenannte *Tacit Knowledge* der in Evalunet beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erfassen und nutzbar zumachen.

*Projektdesign*

Um die zugegebenermaßen anspruchsvollen Ziele des Projektes zu erreichen, haben wir ein differenziertes und durch eine Vielzahl von unterschiedlichen „Rollen“ im Gesamtprozess gekennzeichnetes Vorgehen entwickelt (**vgl. Abb. 3**). Ich kann Ihnen das im Einzelnen an dieser Stelle nicht vorstellen; es wird aber im Rahmen der geplanten Projektveröffentlichungen für Interessierte zugänglich gemacht werden.

Ich möchte lediglich zwei der tragenden Elemente des Projektdesign kurz skizzieren:

- Die Projektgruppe:  
Zunächst wurde eine Projektgruppe mit sieben Mitgliedern eingerichtet. Ihr gehören neben dem Projektleiter jeweils ein Wissenschaftler/in aus den beteiligten Instituten als sog. „Vermittler“ an. Ihre Aufgabe ist zum einen die kontinuierliche Bearbeitung der übergreifenden Aufgaben des Projektes, zum anderen dienen sie als „Scharnierstelle“ zwischen diesem – institutsübergreifenden - Projekt und den einzelnen Instituten vor Ort, um hier einen möglichst fruchtbringenden Erfahrungsaustausch und Rückkopplung von Zwischenergebnissen während der gesamten Laufzeit des Projektes zu ermöglichen. Außerdem nehmen sie an allen Evaluationsverfahren teil.
- Die Evaluationsverfahren ausgewählter Forschungsprojekte:  
Im Mittelpunkt der Evaluationsverfahren steht ein dreitägiger Evaluationsworkshop, in dem – neben der Projektgruppe - MitarbeiterInnen des

ausgewählten Projektes (in der Regel 3 – 4), zwei Kommentatoren zu dem Projekt, sowie zwei bis drei Expertinnen aus dem thematischen Umfeld des Projektes und aus der Wissenschaftsforschung zusammenkommen. Eingebettet sind die Evaluationsworkshops in eine theoretisch gestützte, strukturierte Vorlaufphase durch die Projektgruppe und ausreichend Zeit für alle Beteiligten zu einer ausführlichen Vor- und Nachbereitung der Workshops. Alle Arbeitsschritte werden dokumentiert und ausgewertet.

### **5. Zusammenfassung und Ausblick**

Zusammenfassend möchte ich die Aufgabenstellung für Evalunet nochmal zugespitzt so formulieren: Es geht darum, die Lücke z.B. zwischen empirischen Erfahrungen von Programm- und Projektleitern und Projektmitarbeiterinnen einerseits sowie theoretisch tragfähigen Aussagen von Wissenschaftlern und -forscherinnen andererseits so weit wie möglich zu schließen und dadurch praktische Schlußfolgerungen für die zukünftige Forschungsarbeit zu gewinnen.

Der empirische Teil dieser Integrationsaufgabe wird durch die Evaluation konkreter transdisziplinärer Forschungsprojekte geleistet. Damit werden Erfahrungen möglichst vieler Wissenschaftlerinnen genutzt und mit der analytischen Sichtung der Literatur verknüpft.

Sechs Evaluationsverfahren werden dazu durchgeführt. Das erste wurde kürzlich erfolgreich abgeschlossen. Alle an diesem ersten Evaluationsverfahren Beteiligten, sowohl diejenigen, deren Projekt ausgewertet wurde, als auch die Wissenschaftler, die in begutachtender Funktion zusammengekommen waren, beschrieben die "diskursive Evaluation", um einen Begriff des erlanger Wissenschaftlers Philip Balsiger aufzugreifen, als wertvollen Lernprozess.

Im Rahmen der einzelnen Evaluationsverfahren geht es wesentlich um um Evaluation, also eine kluge und kritische Auswertung, nicht so sehr um eine Valuation, also Bewertung von Forschung. Das Verfahren ist angelegt als diskursiver Prozess, in dem alle Beteiligten lernen können: die Wissenschaftler, deren Projekt ausgewertet wird für ihre Forschungspraxis, die Wissenschaftlerinnen, die selbst Forschungsprojekte auswerten für die Formulierung ihrer Evaluations-Kriterien und -Methoden. Insofern handelt es sich nicht um ein reines Peer-Review – das wäre bei dem gegenwärtigen Stand der transdisziplinären Forschung auch unangebracht. Vielmehr findet ein Diskurs zwischen Forschenden, Experten der Methoden transdisziplinärer Forschung und Peers aus verschiedenen Disziplinen und der Wissenschaftsforschung statt. Geleitet wird das Verfahren durch einen strukturierten Fragenkatalog, der die Rahmenbedingungen für transdisziplinäre Forschung, die Forschungsprozesse während der Projektarbeit sowie die Forschungsprodukte behandelt.

Evalunet bedient sich dabei einer bewährten Methodik transdisziplinärer Forschung, der "Iteration". Nach der Auswertung des ersten Projekts, die derzeit stattfindet, wird die Evaluationsmethodik angepasst. Außerdem werden die Thesen, die die Grundlage für das erste Evaluationsverfahren bildeten, überarbeitet, also präzisiert oder verworfen. Beides wird anhand der zweiten Auswertung überprüft, um dann wieder angepasst zu werden usw. usw.

Parallel dazu werden Erkenntnisse, die als gesichert gelten können, bereits in einen Prozess der Qualitätssicherung und Weiterbildung in den beteiligten Instituten eingebracht.

Diese Verknüpfung von Empirie und systematischer Wissenschaftsforschung bezeichnen wir vorläufig als "Konzeptuelle Empirie", das Evaluationsverfahren selbst als "Diskursive Evaluation".

Mit dieser doppelten Perspektive steht Evalunet in der Tradition transdisziplinärer Forschung – und ist gleichzeitig mit all ihren Schwierigkeiten konfrontiert. Wir halten das – und sind hier bislang nicht eines anderen belehrt worden – für eine gute Voraussetzung für einen bewussten und praxisnahen Umgang mit dem Wissen und der Erfahrung, die hier gemeinsam zusammengetragen werden.